

Elbe- und Elster-Blatt

Erscheint wöchentlich zweimal
Mittwochs und Sonnabends.

Bezugspreis für Monat August:
15000.— Mark
durch unsere Boten 15000.— M.,
durch die Post bezogen 15500.— M.,
Einzelnnummer 8000,00 M.



Anzeigen-Gebühren: 2 R für die fünf-
gestaltete Kopfzeile oder deren Raum
20 000 R., für aufgebald des R. Tages
Zeichens 25 000 R., Rahmen 40 000 R.,
pro Zeile. (Einsparungsgebühr 20 000 R.)
Bei nicht wiederholenden und größeren
Anzeigen entsprechende Preisermäßigung
nach Vereinbarung.

für die gesamten Angelegenheiten der Stadt- und Landbewohner des Elbe- und Elsterlandes.

Bestellungen auf den „Elbe- und Elster-Blatt“, sowie Anzeigen für denselben nehmen an: In Prettin die Expedition (Ernst Schulze's Buchdruckerei), in Annaburg Herr Buchbindermeister Globig. Außerdem nehmen alle Postanstalten und Briefträger, sowie die Boten des Blattes Bestellungen an.

Postfachkonto:
Leipzig Nr. 43145.

Anzeigen werden bis spätestens 9 Uhr vormittags vor dem Erscheinungstage erbeten.

Gechäftsstelle Prettin
Telephon-Anschluß Nr. 13.

Nr. 68.

Prettin, Sonnabend, den 25. August 1925

45. Jahrgang.

Frankreichs Schulden.

Die französische Republik hat aus dem Weltkriege 26 Goldmillarden Schulden an England und an die Vereinigten Staaten von Nordamerika mitgebracht. Dem stehen Guthaben bei den Staaten der kleinen Entente (Schweiz, Polen, Südslawien und Rumänien) für diesen gewährten Anleihen gegenüber, doch ist voranzusehen, daß von dieser Seite nichts bezahlt werden wird. Dine das Verbrechen der Verjährung der Kriegsschulden hätten sich diese Länder auch nicht auf die Franzosen einstellen, es wäre dann ein unantastbares Verdict gegeben.

Frankreich tut bisher wegen seiner Schulden, als seien diese eine Nebenabsicht. Es hat bisher weder irgendwelche Abschlags- noch Zinszahlungen geleistet, noch gibt es sich den Anschein, als sei es irgendwie hierzu verpflichtet. Wenn auf diese Dinge die Rede kommt, und Amerika hat schon ein paarmal in aller Freundschaft das Thema berührt, so erfolgt aus Paris der Bescheid, Frankreich könne nicht früher seine Schulden bezahlen, bevor es nicht selbst von Deutschland bezahlt worden sei. Darauf folgen dann Hinweise, daß es im Kriege am meisten gelitten und so viel für seine Verbündeten getan habe, daß es wohl ein Anrecht darauf besitze, von seinen Schulden befreit zu werden.

In Paris stellt man auch bei dieser Gelegenheit die Dinge wieder einmal auf den Kopf. Denn von dort aus ist der große Krieg in der Hauptsache angezettelt worden, und die Alliierten — insbesondere Amerika — sind nicht von Frankreich mit Hilfe befreit worden, sondern sie haben ihm Unterstützung gebracht. Nicht einmal England hat aus den Kassen ziehen können, und hätte Amerika seine Neutralität eingehalten, keine Gewichte und keine Munition geliefert, und nicht schließlich tatkräftig in den Krieg eingegriffen, so würde dieser die Dauer eines Jahres wohl kaum überschritten haben. Die Verpfändung, die erhaltene Anleihen zurückzahlen, ist also für die französische Regierung unabweisbar.

Der Einwand, daß wir unsere Verpflichtungen nicht erfüllt hätten, daß deshalb Frankreich nichts von seinen Schulden übertragen könne, ist ebensowenig stichhaltig. Deutschland hat erhebliche Barzahlungen und große Materiallieferungen geleistet, so daß also für die Regierung in Paris kein Grund vorlag, nicht weitestgehend mit den Zinszahlungen zu beginnen. Der böse Wille, der uns von der Seite her zum Vorwurf gemacht wird, war hinsichtlich des Schuldensatzes also gerade dort vorhanden. Außerdem ist zu beachten, daß Frankreich das Negativ der Schuld war, das sich nach dem Feldzuge in der Einforderung der Steuern festsetzen konnte, während Frankreich nur die Steuern einzog.

Zeitwägen Betrachtungen.

Die Null!
Die Null gilt nicht, dann ist sie auch erstarrt,
Doch man sie weder einträchtig noch begehrt;
Denn sie allein kehrt, ist sie ungeschicklich,
Selbst null mal null ist nicht und ohne Wert.
Doch anders wird die Null und imponiert,
Sobald sie in Gesellschaft aufmarschieret,
Denn sie erhebt in langen Reihenreihen,
Wird ihr die Kompanie erst Wert verliehen.
So lange sich nur Null zu Null gefügt,
Kann das Ergebnis nur durchaus nicht zeigen,
Doch wird ihr eine Ziffer vorgelegt,
So wird die Null sich selbst lohnend preisen,
Die Null wird nicht mehr für ein Nichts erklärt,
Sie gibt der Ziffer unerschrocken Wert,
Nur hinten angelegt wird sie sich lohnen,
Die kleinsten Zahlen werden zu Millionen!
Es geht's auch jetzt, wenn wir die Preise sehen,
Wie schnell denn hoch durch die diversen Stellen,
Wie sind geföhrt, wenn sie hinten stehen
Und schwanken bald den Nullen hin und her.
Was weiß nicht, wie man alles schaffen soll.
Die Nullen werden uns verhängnisvoll,
Es fliegen gar zu sehr ins Geld zu lassen
Und machen zur Unmöglichkeit das Kaufen.
Einkaufliche Zahlen gibt es heut nicht mehr
Und bei den Preisen schon für Strumpf und Schuhe
Wartieren meist 6 Nullen hinterher,
Eschen werden sie zum Dixer unserer Kluge.
Wie soll das hin? Kalb reist und die Geduld,
Die Nullen sind an unserm Unglück Schuld,
Man soll sie vor die Ziffer setzen,
Denn hinter man wieder nach Geduld sie schenken.
Doch hinten bringen Schreden sie und Graun
Und schweben die hangelnden Kräfte,
Sie halten nur die Schulden aufrecht
Und zarteren Klauen und Geschäfte,
Dem Wiederanbau geben sie ein Grab,
Und Deutschland sinkt vollends zur Null herab.
Denn müssen wir uns ganz energisch wehren,
Dass sich die Nullen weiter so vermehren.

rede war: „Wir haben nichts übrig und können nicht zahlen!“ Den französischen Steuerzahlern sollen keine neuen Sachen angesetzt werden, weil das bei den Wahlen im Frühjahr 1924 einen schiefen Eindruck machen und den radikalen Parteien Oberwasser geben würde.

Dem Ministerium Reineard ist in dieser Schuldfrage aber keineswegs so wohl gemutet, wie es sich anstellt. Es macht schon auf die Kammer und auf die Wähler einen peinlichen Eindruck, wenn aus Amerika und aus England eine amtlige Mahnung erfolgt. Die nordamerikanische Regierung, sowohl als die verstorbenen Präsidenten Harding, wie die seines Nachfolgers Coolidge, zeigt keine Neigung, sich aktiv in die europäischen Wägen einzumischen, aber von einem Verzicht auf die Schulden war früher keine Rede und ist es auch heute noch nicht.

Noch heftiger ist aber die Sache mit England. Daß die französisch-englischen Verhandlungen über die Reparation und über die Reparationen von heute auf morgen zum Ziele führen werden, ist kaum anzunehmen, das Gegenteil ist vielmehr der Fall. Die letzte englische Note, welche die Notwendigkeit des französischen Einmarsches in Ardere stellte, schlug schon einen ziemlich energischen Ton an, und es wird in Paris befürchtet, der britische Botschaftspräsident Baldwin könnte, wenn sich gar kein Fortschritt zeigt, von den amerikanischen Erörterungen zu der Tat einer unbestimmten und bestimmten Schuldenerdung übergehen.

Wie die weitere Annäherung der Angelegenheit sich gestalten wird, wird zuerst von Paris abhängen. Gegeben auch die erneuten Verhandlungen mit London kein Resultat, so ist aber die Erweiterung der Schuldentragung mit beiderseitigen Reparationen leicht zu beschließen.

Unsere Lebensmittelversorgung.

Mitteilungen des bayerischen Landwirtschaftsministeriums.

Der Münchener Korrespondent der „Deutschen Tageszeitung“ hatte eine Unterredung mit dem von der Ernährungskonferenz aus Berlin zurückgekehrten bayerischen Landwirtschaftsminister Wulffhofer, der unter anderem folgende Mitteilungen machte: Nach den Darlegungen des Reichsernährungsministers sei die Nahrungsmittelversorgung zurickbleibend, Hunderttausende Tannen Margarineerzeugnisse, 43 000 Tannen an Schmalz, Winderfett und Schmalzöl fehlen in Konfigurationslagern oder fähigen auf Deutschland zu. Sie sind aber im Besitz der Ausländer und können nur gegen Bezahlung in Devisen freigemacht werden. Die erste

Erhebung der neuen Reichsregierung hat darum dem neuen Reichsfinanzminister den einstufigen Plan und Auftrag des Gesamtkabinetts mitgeteilt, seine ganze Kraft und Fähigkeit der vorzüglichsten Aufgabe des Reiches, der

Schaffung eines wertbeständigen Zahlungsmittels zu widmen. Bis 15. April 1924 soll den Kommunalverbänden, die den Antrag stellen, aus der Reichsreihe für den Kopf der Bevölkerung und den Tag je 150 Gramm Mehl zum Tagesbrot zur Verfügung gestellt werden. Den Kindern und Kommunalverbänden bleibt es überlassen, dieses Mehlvermeist (Mehlvermeist) auf Märkten oder sonstwie abzugeben. Einzelne Mehl soll nicht geboten werden. Die Konferenz stimmt diesen Vorschlägen der Reichsregierung zu, erklärt aber einmütig, daß die Freizügigkeit der Mehlvermeistverteilung nicht am 15. April 1924 beendet sein dürfte, sondern das ganze Wirtschaftsjahr noch durchzuführen werden müsse. Wünschenswert wäre die Erhöhung der Mehlration von 150 Gr. auf 200 Gr. wie bisher. Mit der Reichsvereinsministerien ist eine Vereinbarung getroffen, daß, wie im Kriege, eine Dringlichkeitsfrist für Mehlangelegenheiten aufgestellt wird. In erster Stelle der Dringlichkeit der Mehlversorgung stehen die Kartoffeln, dann kommen die übrigen Lebensmittel. Für Industrieerzeugnisse wird wohl, da die Erzeugung des Mehlvermeistes ist, die Verbesserung teilweise gespart werden müssen.

Mellon über seine Europareise.

Seine Interventionenstätigkeit.
Schachtschreiber Mellon ist nach einer Besprechung mit Reineard und deutschen Bankiers nach Washington zurückgekehrt. Er berichtete Coolidge, man sei in Frankreich über das Abweichen an der Währungsfrage besonders hinsichtlich der Wirkung auf den auswärtigen Kredit Frankreichs; trotzdem habe man sich den Anschein der Inertheit. Mellon hofft, daß dank der internationalen Beziehungen das Reparationsproblem so gelöst würde, daß es den Wiederanbau Europas ermöglichte. Die Möglichkeit einer amerikanischen Intervention habe er kürzlich nicht für gegeben. Weiter sagte er, er habe in Frankreich keinerlei Gegenstand gegen den jugoslawischen Reparationsplan gefunden, aber ebenso sei er überall der Überzeugung begegnet, daß dieser Plan niemals zu den gewünschten Resultaten führen werde. Der Arbeit des französischen Volkes spendete er warmes Lob; sie habe das Land wieder in einen neuen Wohlstand versetzt. Ebenfalls sei er des Lobes wert, daß die Schnellfahrt, mit der Frankreich seine zerstörten Gebiete wieder aufgebaut habe.

Noch steigt die Not und fluten kann sie nur,
Wenn wir die Zahlen all' tag' null' erklären,
Dann kommen wir den Rückschritt der Kultur,
Dann wird man uns Credit gewähren,
Nur, wenn man sich all' die Nullen anschaut
Und demgemäß die Preise reguliert,
Dann hätte ein Gebot, ein gesetztes,
Sich durageht zu aller Wohl! Ernst Heier.

Das Geheimnis von Dubschinka.

Kriminalroman von Erich Ebenhart.
Kriminalroman verboten.
„Gottschalk“ ammete der Detektiv auf. „Aber wir müssen wohl machen — wahrscheinlich wird er sich mit Geld versehen und die kleine Hindertreppe benutzen.“
Von Dubschinka gefolgt, hing er eilends die Treppe hinauf. Da — sie hatten den Korridor eben erreicht — tönte der kurze, scharfe Anruf eines Schusses durch das Haus.
Dubschinka blieb erschrocken stehen.
„Wir kommen zu spät“, sagte er leise, Humpel hatte die Tür zu der Großen Zimmer bereits erloscht. Sie war unverschlossen. Er hielt sie auf.
Da lag lang angedrückt auf dem Teppich der Körper der Grafen. Seine Rechte hielt den noch tauchenden Revolver kampfhaft umklammert, aus einer kleinen Schalenwunde flüchteten ein paar Tropfen Blut.
Der Detektiv beugte sich nieder. Als er sich wieder aufrichtete, sagte er, Dubschinka ansehend: „Sie haben recht, wir kommen zu spät.“ Er sah darin geföhrt, von keine Macht der Erde ihn mehr erreichen kann.
Dann ging er bis zum Rand der Treppe zurück und rief der durch den Schuß erschrocken zumammelaufenen Dienerschaft zu: „Der Graf Kohnwinski ist tot. Wo ist Wamsell Katschinka?“
„Sie muß oben sein“, antwortete Marianne von unten, „ich sah sie vor mehr als einer Viertelstunde in die Zimmer der Frau Gräfin gehen.“

Beide Männer eilten dahin. Dort standen mehrere Schachtschreiber des Schreibstiftes und zwei Schemel offen. Ein Blick überzeugte Humpel, daß ihr Inhalt offenbar in großer Eile durchgehoben gewählt worden war. Von Katschinka war nichts zu sehen.
„Aha — sie hat wahrscheinlich unten gelaufrt, und als sie merkte, wie es hand, mit dem Geld und Schindul ihrer Schwester die Treppe über die Hintertreppe angetreten! Nun, ich hoffe, man wird sie wohl wieder einfangen.“
Eindemann hatte die Gräfin ins Freie geföhrt. Sie war noch leidendlos vor Schreck über den Leberlauf verfallen.
„Das ist entsetzlich“, Hammelsteine. „Wahrscheinlich! Es ist, als habe Gott ein furchtvolles Gericht über die Unglücklichen gehalten. Das Los, das sie mir zugebracht, bricht nun über sie selbst herein! Lassen Sie uns fortgehen, Lindemann, zu Helene und Putzchen. Das Grauen dieses schrecklichen Dries drückt mich förmlich zu Boden!“
Sie hatte ihn weil mit sich fort vom Schlosse gezogen. Jetzt fehlten sie um. Da kam ihnen Dubschinka entgegen. Auch sein Gesicht war noch bleich und ernst.
„Grau“, sagte er, den Arm der Gräfin in den seinen zehnd, „es blieb sofort stehen und blühte unruhig zu ihm auf.“
„Was ist es?“
„Ja. Dem Mann hat sich selbst geschiedt. Du wirst nun nicht gewöhnt sein, die persönliche Rolle einer Kronzeugin gegen ihre zu spielen, was du ja so sehr geföhrt hast.“
Die Gräfin hatte minutenlang klammern vor sich hin. Keine Zeile kam in ihre Augen.
„Wahnt du ihm noch einmal sehen, ehe wir Dubschinka verlassen?“ fragte Dubschinka leise.
„Nein.“
„Halt mich nicht für geföhrt, Mann. Aber ich habe keine Absicht, von ihm zu nehmen und seinen Freund zu beneiden in ihm, denn er ist mit schon längst ein Toter. Für mich hand er schon im ersten Jahre meiner Ehe, als ich erkennen mußte, daß ein rober Mensch

f

feurio!

3

f

Warum benutzt die Hausfrau Feurio?

Weil sie dadurch die Lebensdauer ihrer Wäsche verlängert, denn Feurio Haushaltsseife enthält 80% Fett, greift also die Wäsche nicht an und ist im Gebrauch viel sparsamer als Kernseife.

Vereinigete Seifenfabriken Stuttgart A.-G.

TRUEB

Amtlicher Teil.

Die rückständigen Räumungsarbeiten der Gräben in hiesiger Klar sind nunmehr bis zum 30. d. Mts. auszuführen, widrigenfalls zwangsweise Räumung erfolgt.
Pretzin, den 24. August 1923.

Die Postverwaltung.

Aufbewahren! Ausschneiden!
Einkommensteuer, Rhein-Ruhrabgabe.

- 1.) Die am 15. August 1923 fälligen Vorauszahlungen auf die Einkommensteuer sind auf das 400fache erhöht worden. Dieser Betrag ist an die zuständige Hebeselle bis 25. August 1923 zu zahlen. Für diejenigen, die einen Festsetzungsbescheid erhalten haben, verbleibt es bei dem angeforderten Betrage. Besondere Steuerbescheide oder Benachrichtigungen werden nicht erteilt. Die Steuer ist ohne besondere Aufforderung an die Hebeselle zu entrichten.
- 2.) Bis zum 25. August 1923 ist als erster Teilbetrag der Rhein-Ruhrabgabe das Doppelte der bis 25. August 1923 zu zahlenden Einkommensteuervorauszahlung an die Hebeselle zu entrichten. Die Abgabe ist ohne besondere Aufforderung zu zahlen. Steuerbescheide und Benachrichtigungen werden nicht erteilt. Ueber die Höhe der Abgabe geben die Hilfsstellen und die Finanzkasse Auskunft.
- 3.) Bei nicht rechtzeitiger Zahlung ist für jeden angefangenen halben Monat das 4fache des Rückstandes zu zahlen. Wird die Zahlung innerhalb der auf den Fälligkeitstag folgenden Woche entrichtet, so wird ein Zuschlag nicht erhoben.
- 4.) Zur schnelleren Abwicklung des Zahlungsverkehrs werden als Zahlorte für die Rhein-Ruhrabgabe bestimmt: Sonnabend, der 25. August für die Steuerbezirke Dommisch und Schildau, Montag, der 27. August für die Steuerbezirke Belgern Nord und Süd, Dienstag, der 28. August für die Steuerbezirke Pretzin und Linauburg. Zahlungen aus der Stadt Torgau werden an jedem Tage angenommen. Die Finanzkasse ist bis einschließlich 11. September an jedem Werktag der Woche während der Rassenstunden 8 bis 12 Uhr geöffnet.
Es wird gebeten, vorstehende Zahlorte einzubehalten.
Torgau, den 21. August 1923.

Das Finanzamt.

Hinter meinem einflügeligen Hahnen Kette. Ich habe viel mehr, als ihr ahnen konntet, an seiner Seite gelitten, und wenn ich es trotzdem so gar euch verbar, so war es nur, weil es der Vater meines Kindes war. Nun hat Putzchen seinen Vater mehr, und es ist besser so!

Bartholin drückte schweigend ihren Arm. Er versand vielleicht in dieser Stunde erit den vollen Jammer, welcher über diese Frauenleide vernichtet das dahingebraut war.

Bernhardt für immer?
Er hoffte: nein. Wie der grauweiße Schnee ringsum, durch den bereits verhängnisvoll das heimliche Nieseln verdorgerer Feilheitswässer ging, so würde es auch in ihrer armen, jetzt von Winterkoff noch eisarteren Seele wieder Frühling werden.

Zwanzigstes Kapitel.

Drei Monate waren vergangen. In einer lauschig am Ufer des Gardasees verborgenen Villa fanden zwei Frauen auf der Terrasse und sahen einem kleinen Mädchen zu, das lachend hinter einem Schmetterling herlief.

Es waren die Gräfinin Rosawinifla und Helene Biron, die sich an Putzchens Heiterkeit freuten.
„Wie glücklich sie ist!“, murmelte die Gräfinin endlich gerührt, „aber freilich — was weiß man in ihrem Alter von Sorgen und Nummer?“

Helene, die von der Gräfinin ganz als Freundin behandelt wurde und nicht als Gouvernante, sondern als lieber Gast in die Villa „Ferra“ mitgezogen war, blickte überrascht auf.

„Gast du denn auch jetzt noch Nummer oder Sorgen, liebe Grace! Ich dachte, nun liegt doch das Leben wieder klar und sonnig vor dir, wie unser schönes Logo di Garda da unten!“

Die Gräfinin antwortete nicht gleich. Nach einer Weile sagte sie: „Du hast mir noch gar nicht gesagt, was unser lieber, närrischer Peter auf deinem letzten Brief geantwortet hat, in dem du ihm schreibst, du wollest mir noch ein Weibchen Gesellschaft leisten hier in der Einsamkeit?“

Einstrahlendes Lächeln leuchtete über Helenes schönes Gesicht.
„O, er stellt sich wieder einmal furchtbar wild an und droht sogar!“

„Wie — er droht?“
„Ja. Daß er uns plötzlich hier überfallen und mich mit Gewalt rauben würde, wenn ich nun nicht endlich freiwillig seine Frau würde!“

„Und das wäre dir wohl gar nicht unangenehm, — was?“
„Grace! Du weißt doch — — —“ murmelte Helene verlegen.

„Ja, ich weiß, daß du dein Glück hinausgeschickst, aus Mitleid und Freundschaft für mich! Aber ich darf das wirklich nicht länger annehmen — es wird ja sehr, sehr einjam werden hier, ohne dich — — —“

Schluß folgt.

Nach Lösung der Ruhrfrage . . .

Nach einer Habascheidung, soll der Schatzsekretär der Meinung sein, daß sofort nach Lösung der Ruhrfrage in Europa die wirtschaftliche Blüte wieder einzufließen werde, da die hauptsächlichsten Grundlagen für die Wiederaufnahme der Geschäfte in Handel und Industrie durchaus vorhanden seien. Herr Mellon denkt, daß neue Ereignisse eintreten werden, die den Vereinigten Staaten eine Gelegenheit verschaffen würden, nützlich einzugreifen. Schließlich soll, immer dem gleichen Habasbericht zufolge, Herr Mellon erklären haben, er glaube nicht an die Möglichkeit einer Revolution in Deutschland und auch nicht an die Schaffung unabhängiger deutscher Staaten. Er glaube auch nicht, daß Deutschland beabsichtigt, die Welt aufzugeben, wohl aber sei es möglich, daß die Welt durch eine Devalvierung stabilisiert werde.

Amerikanische Geheißnisse für Intervention.

Wie die „New York Times“ aus Washington meldet, hat ein Ausschuss führender amerikanischer Geschäftsleute in einer Unterredung mit dem Präsidenten Roosevelt über die gefährliche Lage des Landes erklärt, die amerikanischen Geschäftsleute würden eine Gelegenheit für die Vereinigten Staaten begrüßen, offiziell oder inoffiziell an der Lösung der europäischen Probleme mitzuwirken. Es wäre vorteilhaft, wenn diese Hilfe, die die Notlage der Weizen bauenden Landwirte vermindern und für die amerikanischen Industrie von großem Nutzen sein würde, ohne die geringste Verzögerung geleistet würde.

Das französische Gelbbuch.

Poincarés Antwortnote.

Die französische Antwort auf die englische Note vom 11. August fällt die ersten 18 Seiten des Mittwochs vormittag ausgegebenen neuen Gelbbuches. Es folgt unter der Bezeichnung „Anhang“ die 27 Seiten füllende Überlegung der englischen Thesen, die angeblich anfangs den Hauptteil der französischen Entwürfe bilden sollten. Dieser Anhang ist so abgefaßt, daß links die englische Note mit ihrem Anhang, in insgesamt 67 Absätze zerlegt, gedruckt ist und rechts daneben die teilweise in kurze Übersetzungen gehaltenen „Mündbemerkungen“ Poincarés erscheinen. Die letzten Seiten des Gelbbuches enthalten den englischen Wortlaut der Londoner Note vom 4. August.

Die englische französische Note bringt zunächst eine geschichtliche Darstellung der Reparationsverhandlungen. Der nächste Abschnitt betrifft die Anleihebesetzung.

Poincaré führt darin aus, daß Frankreich das Ruhrgebiet besetzt hätte, wenn es mit politischen Hintergedanken vorgegangen wäre. Das Ruhrgebiet sei lediglich besetzt worden, um Forderungen zu erfüllen und einen Friede auf das widerführende Deutschland auszuüben. Die Aktion sei anfangs so geplant gewesen, daß Frankreich damit Deutschland ein „gütliches Verzeihen“ durch ein „friedliches Zusammenarbeiten“ durchzusetzen anstreibe. Poincaré spricht weiter von dem passiven Widerstand und versucht zu beweisen, daß dieser Widerstand von Berlin aus organisiert wurde. Er hebt dabei hervor, daß Schlageter gefangen habe, er habe Beziehungen zu einem Büro unterhalten, das das Reichswehrministerium selbst in Hamm in Westfalen eingerichtet habe.

Dan heißt es weiter:

„Im Falle der Einstellung des passiven Widerstandes würde die Ruhrbesetzung sich ändern. Sie würde, so heißt es wörtlich in der Note, bei progressiver Räumung nach Maßgabe der Zahlungen unter Bedingungen fortzuwähren, die von den heutigen ganz das Ansehenarbeiten mit den deutschen Truppen wieder aufzunehmen und daraus würde sich eine beträchtliche Erleichterung der Besatzungsarbeiten ergeben.“

Poincaré verweist dann auf seine Instruktionen vom 10. und 12. Juni, in denen die Maßnahmen aufgezeigt seien, die im Falle der Einstellung des passiven Widerstandes getroffen würden und betont wörtlich:

„Wir wiederholen noch einmal, daß wir keineswegs den Wunsch haben, länger im Ruhrgebiet zu bleiben, als notwendig sein wird, und daß wir wieder politische noch ungenutzte Möglichkeiten haben. Wir wissen vollkommen, daß Deutschland ein ziemlich reiches Land sein kann, was es uns schmeidet, und daß es also in seiner Macht steht, die politische Räumung zu erlangen.“

Dann geht die Note zur Frage der **interalliierten Schulden**

über und betont, daß Frankreich seine Schulden bei England und Amerika nicht bezahlen werde, ehe es von Deutschland die Reparationszahlungen erhalten habe.

Es heißt dann weiter wörtlich:
„Frankreich erachtet gewiß nicht den Ruin Deutschlands. Es hat im Gegenteil ein Interesse daran, daß sein Schuldner zu einer besseren Lage gelangt, und es weiß sehr gut, daß der Zusammenbruch einer großen Nation, wie Deutschland es ist, ernste Auswirkungen in ganz Europa hätte. Aber der Zusammenbruch Frankreichs hätte nicht weniger ernste Folgen. Nach er wäre

verhängnisvoll, und er wäre in höherem Maße unbedeutend. Zur Verhütung des Ruins Deutschlands darf man ihm nicht auf Kosten Frankreichs und, wie sich bald zeigen würde, auf Kosten der anderen Verbündeten einen zu leichten und zu rasche Wiedererholung ermöglichen, die als Ergebnis die industrielle und kommerzielle Vorherrschaft besäße würde, die Deutschland vergeblich auf den Schutternen gesucht hat. Es ist nichts dagegen einzuwenden, daß man die Frage prüft, wie die Wiederaufnahme Deutschlands und die Zahlung der Reparationszahlungen in Einklang gebracht werden können. Wir werden dazu bereit sein, sobald der Widerstand aufgehört hat, aber man darf die Reparationen nicht offen für die Wiederherstellung eines wirtschaftlichen Niedergangs, dessen Dasein schließlich fortzusetzen, und der nur vorübergehend auf das tiefste Niveau gesunken ist.“

Poincaré betont am Schluß der Note, daß Frankreich bereit sei, sich über alle einschlägigen Fragen mit England und den anderen Verbündeten freundschaftlich zu unterhalten. Er äußert den Wunsch, daß die weiteren Verhandlungen nicht öffentlich, sondern mit mehr „Diskretion“ geführt werden. Er gibt endlich dem Wunsch Ausdruck, daß zunächst eine Vereinbarung über die eigentlichen Reparationszahlungen erreicht und die Prüfung des Problems der weiteren Zahlungen auf später verschoben wird.

Erhöhung der Steuerabzüge.

Anpassung an die Geldentwertung.

Der Steuerauschuß des Reichstags befaßte sich mit der Anpassung der sozialen Abzüge bei der Einkommensteuer an die Geldentwertung. Eine Negativvorlage sah die Erhöhung auf das Achtfache vor. Beschlossen wurde im Einvernehmen mit dem Reichsfinanzministerium die Erhöhung auf das Fünffache.

In der Aussprache wurde über die Schwierigkeiten bei der Erhebung der Betriebssteuern, insbesondere in der Landwirtschaft, hingewiesen.

Staatssekretär Bafz erwiderte, daß sich auch das Finanzministerium von vornherein über die Schwierigkeiten der neubeschlossenen Steuern nicht im Unklaren gelassen sei. Nachdem die Gesetze aber einmal einmalig vom Reichstag beschloffen worden seien, mußten sie im Interesse der Autorität sowohl des Reichstags wie der Reichsregierung mit aller Entschiedenheit durchgeführt werden. Schon jetzt gingen Einwendungen in großer Zahl ein, die auf alles Mögliche und u. a. auch darauf gerichtet würden, daß der Pächter keine Mittel habe, die Steuern zu bezahlen, und auch keine Realisierungsmöglichkeiten von Waren und dergleichen bestände. Trotzdem werden Einwendungen im allgemeinen abgelehnt werden müssen, denn der Zustand, daß alles wieder zu Nullen des Reiches in der Welt nach unten spekulierte, dürfte sich nicht wiederholen.

Nach diesem Beschluß des Reichstags betragen die Abzüge für den Steuerpflichtigen und seine Ehefrau bei monatlicher Zahlung des Arbeitslohnes 260000 Mark, bei wöchentlicher Zahlung 86 400; für jedes Kind betragen die Abzüge 2 400 000 M. bzw. 576 000 M. die Werbungskosten 3 000 000 bzw. 720 000 M.

Deutsches Reich.

— Berlin, den 23. August 1923.

Sozialdemokratie und Generalfreiheit. Eine Gewerkschaftsfunktionärkonferenz der S. S. D. in Berlin hat in einer Entschließung zur kommunistischen Generalfreiheitsfrage die folgende Stellung genommen: Die Konferenz billigt die Haltung der Berliner Partei- und Gewerkschaftsinstitutionen zu dem von sogenannten Funktionär-Ausschüssen ausgerufenen wilden Streik. Sie prüft den Funktionär-Ausschuss und der von ihm zusammengeführten Betriebsräte-Vollversammlung als Einrichtung der kommunistischen Partei jedes Recht abtugendliche gewerkschaftlichen Maßnahmen zu beschließen. Die Funktionärverammlung fordert alle Parteigenossen auf, jetzt erst ihre Pflicht und Schuldigkeit in den Betrieben und Gewerkschaften als Betriebsräte und Vertrauenspersonen zu erfüllen und nicht in ihrer Tätigkeit zu erlahmen.

Die Aktion für die Gemeinden. Die Geschäftsstelle des Deutschen Städtebundes teilt mit: Vertreter der Kommunalverbände — Oberbürgermeister Wbf, Helms, Schmidt, Wulff, Landrat Clausner, Konsulent — haben beim Reichsfinanzminister, um sofortiges Eingreifen des Reiches zu veranlassen und um die Kommunen liquide zu erhalten. Vor allem die erhöhten Besoldungen und die Kohlenpreiserhöhungen stellen Anforderungen an die Zahlungskraft der Gemeinden die ohne Reichshilfe nicht zu erfüllen sind. Reichsfinanzminister Hilferding erkannte die Notlage der Städte an und sagte zu, mit Reichsmitteln zu helfen. Die Aktion soll auch dem Wege über die Länder mit größter Begeisterung durchgeführt werden, so daß die Gemeinden noch im Laufe der Woche in den Besitz der nötigen Mittel kommen.

Die Einstellung der Sanftlieferungen. Wie aus Pragrad gemeldet wird, befaßte der deutsche Geschäftsträger den Gehilfen des Außenministers, Ranta Gavrilovic, um ihm im Namen der deutschen Regierung ausdrücklich zu erklären, daß Deutschland die Reparationslieferungen für Jugoslawien nur provis-

fürsch eingestellt habe wegen der schweren innerpolitischen Lage...

Verlin. Der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns hat aus Gesundheitsrücksichten zum Gebrauch einer für einen kurzen Urlaub angeregt...

Auslands-Rundschau.

Polen will demobilisieren.

Nach Belagrad Blätterdrucke beschäftigt Ministerpräsident Pašić, sich im Hinblick auf dem blutigen Leben zurückzuziehen...

Sandelsnachrichten.

Berliner Börserberichte vom 22. August.

Devisenmarkt. Am Devisenmarkt machte sich namentlich der Rentenmarkt bemerkbar. Zwar hielten sich die Umschreibungen ungefähr auf gleicher Höhe...

Eisenmarkt. Der letzte Übergang der Devisen, der einmal mit den bevorstehenden neuen Notenverordnungen und ferner mit einer etwas günstigeren Auffassung bezüglich der außenpolitischen Verhältnisse...

Produktmarkt. Bei stärkerem Angebot ließ die Kaufkraft sichtbar nach und das Preisniveau zeigte eine weitgehende Tendenz, namentlich in Roggen und Gerste...

Der Stand der Märkte.

Table with 3 columns: Commodity, Price, and another Price. Includes items like holländischer Gulden, belgischer Franc, neuseeländische Krone, etc.

Karenmarkt.

Mittagsbörsen. (Antw.) Preise für 50 Kilo ab Station: (zu Tausenden Mark) Roggen Markt, 6000-6250, Weizen, 6750, Sommergerste 7500...

Heu und Stroh.

Großhandelspreise für 50 Kilo ab Station. (Antw.) (zu Tausenden Mark) Erbsen, 200-210, Weizen, 160-170, Roggen, 170-185, etc.

Schlachtviehmarkt.

Der heutige Markt an Schlachtvieh auf dem Viehmarkt in Berlin war in allen Beziehungen, insbesondere bei Rindern, besser als am gleichen Markttage in der Vorwoche.

Lotales und Provinziales.

Der Berliner Markt notierte am gestrigen Donnerstag an der Berliner Börse 5 080 000,03 Mark.

Wir weisen auf die in der heutigen Nummer veröffentlichte Bekanntmachung des Finanzamtes betreffend die Einkommensteuervorauszahlungen und die Rhein-Ruhrabgabe hin.

Burg: Dienstag der 28. August. Bei Zahlungsvorgang treten erhebliche Nachteile ein, der Zulag bei verzögelter Zahlung beträgt für jeden auf den Fälligkeitstag folgenden angefangenen halben Monat das Fache des Rückstandes...

Der Pfarrerzeit des Südoßprengels wird, wie Generalsuperintendent D. Schüller uns mitteilen läßt, trotz der erschwerten Verhältnisse dank opferwilliger Hilfe vom 28.-31. August in Halle abgehalten werden.

Neues Notgeld. Die bekannten Gründe zwingen nun auch die Landeshauptstadt G. m. b. H. Ueberlandwerk Liebenwerda zur Ausgabe von Guldscheinen über 5, 1 und 1/2 Millionen.

Papiergeld als Wertpapier wertvoller. Unsere kleinen Guldscheine sind infolge der Geldentwertung als Wertpapier weit wertvoller geworden, als sie als Zahlungsmittel sind.

Zum Verständnis von Million, Billion und Trillion. Eine Milliarde entspricht tausend Millionen, eine Billion einer Million Millionen, und eine Trillion einer Million Billionen.

Der Multiplikator auch für den Einzelhandel. Einer Mitteilung des Sanabundes zufolge hat im Reichswirtschaftsministerium eine Vernehmung mit Abgeordneten von oberständlichen Wirtschaftsverbänden stattgefunden.

Bretzin, 24. August. Bei Herrn Landwirt Zeller in Lichtenburg wurden am Montag nachts 7 Sack Getreide und ein Treibriemen aus der Scheune gestohlen.

Wittenberg. Ein fieslerer Fall ereignete sich gestern auf dem hiesigen Bahnhof. Aus einem nach Dresden bestimmten Güterzuge kam aus einem mit 12 Kühen beladenen offenen Wagen, welcher ohne Begleiter lief, anhaltendes lästiges Brüllen, was die Stationsbeamten veranlaßte...

Waldau, 23. August. Nachdem ein in Kleinleipisch gestorbener Hund als der Tollwut verdächtig erklärt worden ist, wurde für die Gemeinden Kleinleipisch, Wodau, Raundorf, Posthoda, Müdenberg, Grünwalde und Gutsbezirk Lauchhammer die Hundeperrre für drei Monate angeordnet.

Ans dem Reiche.

Richthaus. Wie erst jetzt bemerkt wurde, sind von den vier Mitgehabten der Stadtküche die Platinspitzen gestohlen worden. Der Diebstahl muß aber schon vor längerer Zeit erfolgt sein.

Sörnewitz bei Weiz. Einer furchtbaren Tragödie ist in den Abendstunden des Montag der Fabrikdirektor Wandbeck in der hiesigen Steingutfabrik zum Opfer gefallen. Fabrikdirektor Wandbeck wurde das Opfer eines Mordversuches.

Werdau. Erneut zur Warnung! Die Frau des Oberbahnmeisters I. in P. unternahm mit einem ihrer Söhne einen Spaziergang, wobei der Junge sein Fahrrad mitnahm.

lich seine Mutter hinten aufs Rad. Durch einen unglücklichen Zufall verlor der Junge die Herrschaft über sein Fahrrad und beide stürzten in den Straßengraben.

Gotha, 23. August. Der Landwirt und Butterhändler Emmen aus Nollleben verkaufte das Pfund Butter zu einer Million M. Als ihm nachgewiesen wurde, daß er selbst nur 500 000 M. gezahlt hatte, erhielt er vom Schnellgericht 14 Tage Gefängnis und 25 Millionen M. Geldstrafe für sofortiger Verhaftung und Beschlagnahme seines Buttervorrats adjuiziert.

Colleda, 23. August. Wie einst im Mai. In Schillingfeld bei Colleda hingelte in der vergangenen Woche der Gemeinbediener aus: „Der Herr Regierungspräsident von Merseburg trifft morgen hier ein. Die Straßen sind zu legen und von Wagen freizuhalten.“

Kirchen-Nachrichten.

13. Sonntag nach Trinitatis (26. August 1923). Predigt. Sonntag, den 27. August (Abend 8 Uhr: Jugendverein). Kath. Gott-dienst findet Sonntag, den 26. August, um 1/2 10 Uhr in Bommßlitz statt.

Wetter-Prognose.

Sonnabend, den 25. August: Abwechslend heiter u. wolfig, Regenschauer, nachts kühl, tagsüber mäßig warm. Sonntag, den 26. August: Wechselnde Bewölkung, doch die meiste Zeit Sonnigen, nachts kühl, tagsüber etwas wärmer, strichweise etwas Regen.

Petroleum

ist wieder eingetroffen bei Adolf Weicholt.

Bekanntmachung.

Die rechtzeitige Beschaffung der zur Auszahlung der Löhne, Gehälter usw. erforderlichen Zahlungsmittel ist unmöglich. Wir haben uns deshalb entschlossen.

Guldscheine

über fünf Millionen, eine Million und fünfhunderttausend Mark auszugeben.

Die Guldscheine werden von der Torgauer Filiale der Anhalt-Deutschen Landesbank in Torgau eingekauft und können auch bei Begleichung unserer Stromrechnungen an unsere Kassenboten und unseren Kassenstellen in Zahlung gegeben werden.

Wir bitten die Geschäftswelt unseres Versorgungsgebietes, welches sich über die Kreise Liebenwerda, Schweinitz, Torgau und Wittenberg erstreckt, unsere Guldscheine in Zahlung anzunehmen. Die Scheine haben Gültigkeit bis 4 Wochen nach Ausruf und tragen die Unterschriften der Unterzeichneten.

Landeshauptstadt G. m. b. H. Ueberlandwerk Liebenwerda. Wilde. W. Ziegler.

Elegante

Gummimäntel

eingetroffen.

Wilhelm Täsch, Rahnitzsch.

Kirschen

haben sich abzugeben.

Adolf Weicholt

Eine leer stehende

Scheune oder Schuppen

zu pachten gesucht.

Wo? zu erfragen in der Expedition d. Blattes.

Cement,

bester Portland, empfiehlt aus frisch eingetrockener Ladung.

Adolf Weicholt.

1 Schwein und 4 Gänse

zu verkaufen.

Wo? zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Bl.

Kalkstickstoff

gegen Lieferung von Getreide empfiehlt

Adolf Weicholt.

Die

Wiesenbesitzer,

die ihren Graswuchs verkaufen wollen, werden zwecks einer Besprechung zu Montag, den 27. August, abend 8 Uhr in der Landesjäger Restauration eingeladen.

Mehrere Beauftragte.

Am Sonntag, den 26. Aug., feiert der
„Verein für Leibesübungen Leben“
 sein

1. Sportfest.

Beginn der leichtathletischen Wettkämpfe nach-
 mittags 1 Uhr. Während derselben

== **Konzert.** ==

Abends von 8 Uhr ab

== **Ball.** ==

Alle Freunde und Gönner des Sports werden dazu
 herzlich eingeladen.

Der Vorstand.

Preiswert u. gut

muß ein Waschmittel sein, wenn es feinen
 Flecken beseitigen soll. Unter der Sonne der
 auf dem Markt befindlichen Waschmittel
 gibt es eines, das sich in Bezug auf Mache
 der Beliebtheit der Hausfrauen erfreut:

Bersil das unübertroffene Waschmittel

Es verbindet Wirtschaftlichkeit mit be-
 quemer Anwendungsweise. Einmaliges
 Kurzes Kochen gibt bei schonender Be-
 handlung eine idealste Wäsche. Bersil
 soll stets allein und ohne Zusatz verwendet
 werden und ist am ergiebigsten, wenn es
 in heissem Wasser aufgelöst wird.

Ein Versuch lohnt!

E. Pietzsch,

Maschinenbauanstalt,
 Lichtenburg bei Prettin,
 Telefon Prettin 22 Telefon Prettin 22

Sofort ab Lager lieferbar:

Gras- und Getreidemäher,
 Pflüge, Kultivatoren, Eggen, Dünger-
 streuer, Wieseneggen, Jauchefässer, Gras-
 u. Getreidemäher, auch Cormif u. Dering,
 Schlepprechen, Häckselmaschinen, Breit-
 dreifachmaschinen mit Reinigung, Rüben-
 schneider, Kartoffeldämpfer u. Quetschen,
 Jauchepumpen in versch. Ausführungen,
 Kartoffelfortiermaschinen, Butterfässer,
 Ziegenzentrifugen, groß. Waschmaschinen,
 Schrotmühlen, Sackheben, Sackkarren.

Reparaturen werden prompt und sauber ausgeführt.

Stets vorrätig!

Prima trockene
Tischlerbretter in Liefer u. Eiche,
Fußböden raub, gehobelt u. gespundet,
Treppenwangen u. Stufen,
Bau- u. Industrieblöcher aller Art
 empfiehlt immer preiswert

W. Kanze, Dampfjägewerk, Holzhandlg.,
 Baugeschäft, Baumaterialienhdlg.,
 Annaburg, B.B. — Fernsprecher Nr. 6. —

Achtung! Achtung! Schafwollumtausch.

Gänzlich konkurrenzlos tauschen die Herren Landwirte
 und die Herren Schafbesitzer ihre Schafwolle gegen **Schmid-
 sche** oder andere **Reizwolle**, sogar gegen **fämliche
 Schnittwaren, Kunstwaren, Schenker, Woll-
 waren, Herrenanzüge** usw. im Lager von **W.
 Gommlich, Rähnitzsch** ein.

Raue auch jeden Polken
 Schafwolle, Roßhaare,
 Ruchschweifhaare und Felle.

Zahle die höchsten Tagespreise.

Bemeren möchte ich noch, daß jetzt das **Schaffieren**
 unangenehm dadurch ist, daß ich, wo ich die Schafwolle
 bekomme, gern sämtliche Unkosten des Scherens zum **Tages-
 preis** zurückhalte. **Handbetrieb bleibt Handbetrieb.**
 Die alten Leute muß man ehren, darum Ihr alten Frauen
 spürt ruhig weiter. Wird das Schaffieren bei mir bestellt,
 bezahle ich es direkt. Auf Wunsch wird jedes Quantum
 abgeholt. Eine Postkarte genügt. Unkosten werden zurück-
 erstattet.

Handelsmann **W. Gommlich,**
 Rähnitzsch.

Wer

deutsch denkt und deutsch fühlt
 liest das beliebte Familienblatt der gebildeten Kreise,
 die

Halle'sche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen
 für Anhalt und Thüringen.

Täglich 2 Ausgaben

Schnelle und umfassende Berichterstattung
 auf allen Gebieten. Gediegene Leitartikel.
 Interessante Handelswelt mit großem
 Kurszettel. Reichhaltige Unterhaltungsteil.
 Spannende Romane. Regelmäßige Be-
 richt über Sport, Mode, Hausarbeit usw.

Bestellungen nehmen alle Postanstalten und Brief-
 träger entgegen, sowie die Hauptgeschäftsstelle
 Halle-Scalle, Leipziger Straße 61/62

Anzeigenblatt ersten Ranges

Für die liebevolle Anteilnahme beim Begräbnisse
 unserer Lieben Mutter, Schwieger- und Grossmutter,
 Schwester und Schwägerin

Alwine Müller

sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Besonders danken wir Herrn Pastor Schäfer für die
 trostreichen Worte am Grabe, dem Herrn Lehrer nebst
 der lieben Schulljugend für den schönen Gesang, sowie
 allen denen, die den Sarg so reich mit Kränzen schmückten
 und unsere liebe Verstorbene zur letzten Ruhe trugen
 und geleiteten.

Plossig, den 21. August 1923.

Die trauernde Familie Namann.

Kartoffeln

jetzt täglich nur früh von 7 bis 9.
 Außer dieser Zeit u. Sonntags keine
 Ausgabe. Erbitten möglichst passendes
 Geld, aber keine Scheids oder Gut-
 scheine, oder den Zinsverlust in bar.
Adolf Weisohlt.

Einzutauschen gegen Getreide:

1 fast neue

Bettfedern mit Matratze,
 1 große Zinkbadewanne,
 1 Brotschneidemaschine.

Wo? zu erfragen in der Geschäfts-
 stelle d. Wolltes.

An- und Verkauf von neuen und geb.

Sägereimaschinen
 Lokomobilen
 Dampfanlagen
 Dieselmotoren
 Windturbinen
 Textilmaschinen
 Ziegeleimaschinen
 Mühleneinrichtungen
 Feldbahnmaterial

I Carl Suhr G.m.b.H.,
 Hamburg 13, Renzelstr. 6.
 Hanfa 5177, 9369, 5284. Für
 Vermittlung zahlen hohe Provision.

F. C. P.

Sonntag, den 25. Aug. 1923,
 pünktlich 9 Uhr abends

Versammlung

im Vereinslokal.
 Erscheinen sämtlicher Mitglieder er-
 forderlich.

Erntefest

Sonntag, den 26. August,
 im Hotel zum Schwarzen Adler.

Empfehle:
 Gänsebraten,
 Würstchen mit Salat,
 verschiedene Torten,
 Speise-Eis.

Es ladet freundlichst ein
H. Heinze u. Frau.

Deutsch. Haus

Sitzesburg.
 Sonntag, den 26. August, ladet
 zum

Erntefest und zur Ball-Musik

freundlichst ein
O. Zimmermann.

Gasthof z. deutschen Kaiser Plossig.

Sonntag, den 26. Aug. 1923,
 ladet zur zünftlichen

TANZ- MUSIK

freundlichst ein
 Der Wirt **H. Müller.**

Bethan.

Sonntag, den 26. Aug., ladet
 zum

Erntefest und zur Ball-Musik

freundlichst ein
Lutzmann.

Kantthölzer,

16/18 cm stark, 4,30 m ruhbare
 Länge, zu verkaufen.
 Wo? zu erfragen in der Geschäfts-
 stelle d. Bl

Knabenrad,

auch für kleinen Herrn geeignet, mit
 Freilauf und neuer Bereifung sofort
 preiswert zu verkaufen bei

F. M. Schulze,
 Fahrradhandlung.

Verkaufe Sonntagabend u. Sonn-
 tag:

Smalwaren

sowie
Zinleimer
 und
gußeiserne Töpfe.
Otto Stache,
 Rähnitzsch.